

Unvergesslich

Die Wiener Philharmoniker unter Riccardo Chailly in Basel

Michelle Ziegler · Der Applaus wollte nicht enden: Riccardo Chailly und die Wiener Philharmoniker hatten das Publikum bei ihrem Gastspiel im Stadtcasino Basel verzückt. Die Gegenüberstellung der zwei Werke Jean Sibelius' mit Anton Bruckners Sechster hätte in einer anderen Konstellation überladen und kitschig wirken können. Doch nicht mit Chailly und den Wiener Philharmonikern. In Sibelius' beliebter Tondichtung «Finlandia» op. 26 Nr. 7 fand Chailly ungewöhnlich dunkle Farben, er gab das dargestellte Aufbegehren des Volkes mit geballter Kraft wieder. Schon hier zeigten die Wiener Philharmoniker, dass sie auch in extremer Lautstärke stets warm, wohlausbalanciert und niemals grell klingen.

Harmonisches Zusammenspiel

Gewaltige Spannungsbögen zogen sie dann in Sibelius' Violinkonzert in d-Moll op. 47 zusammen mit dem Geiger Christian Tetzlaff, der hier genau weiss, wie weit er gehen kann. Er interpretierte seinen virtuosen Part in der vorgezogenen Solokadenz des Kopfsatzes und im abschliessenden Allegro entspannt und frei, gleichzeitig aber in so sorgfältiger Abstimmung, dass das Zusammenspiel nie litt. Von einer harmonischen Beziehung zwischen Dirigent, Solist und Orchester zeugten die Schlüsse: der trocken abgezogene Viertel mit wirkungsvoller Pause im ersten, das atemberaubende «morendo» im zweiten und die geladene Schlusssteigerung im dritten Satz.

Bruckner, durchleuchtet

Eindringlich gestaltete Riccardo Chailly auch die knappe sechste Sinfonie Anton Bruckners, die selten im Konzert zu hören ist. Er nahm den Kopfsatz im Tempo flüssig, doch blieb er in der Artikulation ungemein präzise. Alle Details, die plötzlichen und graduellen Umschwünge waren stets zu hören, nichts wurde verwischt oder vertuscht, und doch erschien alles wie aus einem Guss. Unvergesslich bleibt das für den zweiten Satz kennzeichnende Oboen-Solo, das ganz ohne Pathos einsetzte und in seiner absoluten Ruhe berührte. Welche Balance Chailly auch in den beiden abschliessenden Sätzen erreichte, welche kernige Dramatik, welch gediegenes Forte! Der Applaus hätte nie enden sollen.